Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 26 (1951)

Artikel: Die Restauration der reformierten Kirche Baden 1949

Autor: Hänni, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

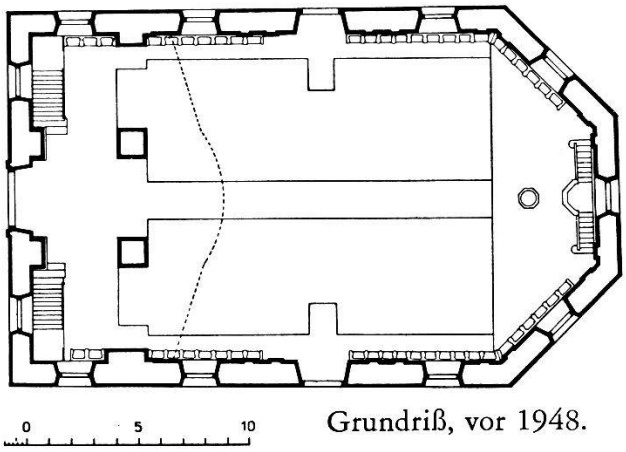
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Grundriß, vor 1948.

welcher Schlichtheit mit Würde vereinigt, die reinen Proportionen, die kraftvoll aufsteigende Fassade erheben den «mindest köstlichen» Zweckbau in den Rang eines Kunswerks. Mit dem fast zentralen Raum, mit den strengen Wandflächen und den gravitätischen Pilasterpaaren entspricht die Kirche ganz den protestantischen Stilforderungen, in denen bürgerliche Zurückhaltung und Trockenheit zusammentreffen mit einem heimlichen Klassizismus holländisch-französischer Prägung. In der reformierten Kirchenbaukunst des Aargaus bedeuten Zurzach und Othmarsingen die entwicklungsgeschichtlich kühnste, Baden aber die künstlerisch reinste Leistung.

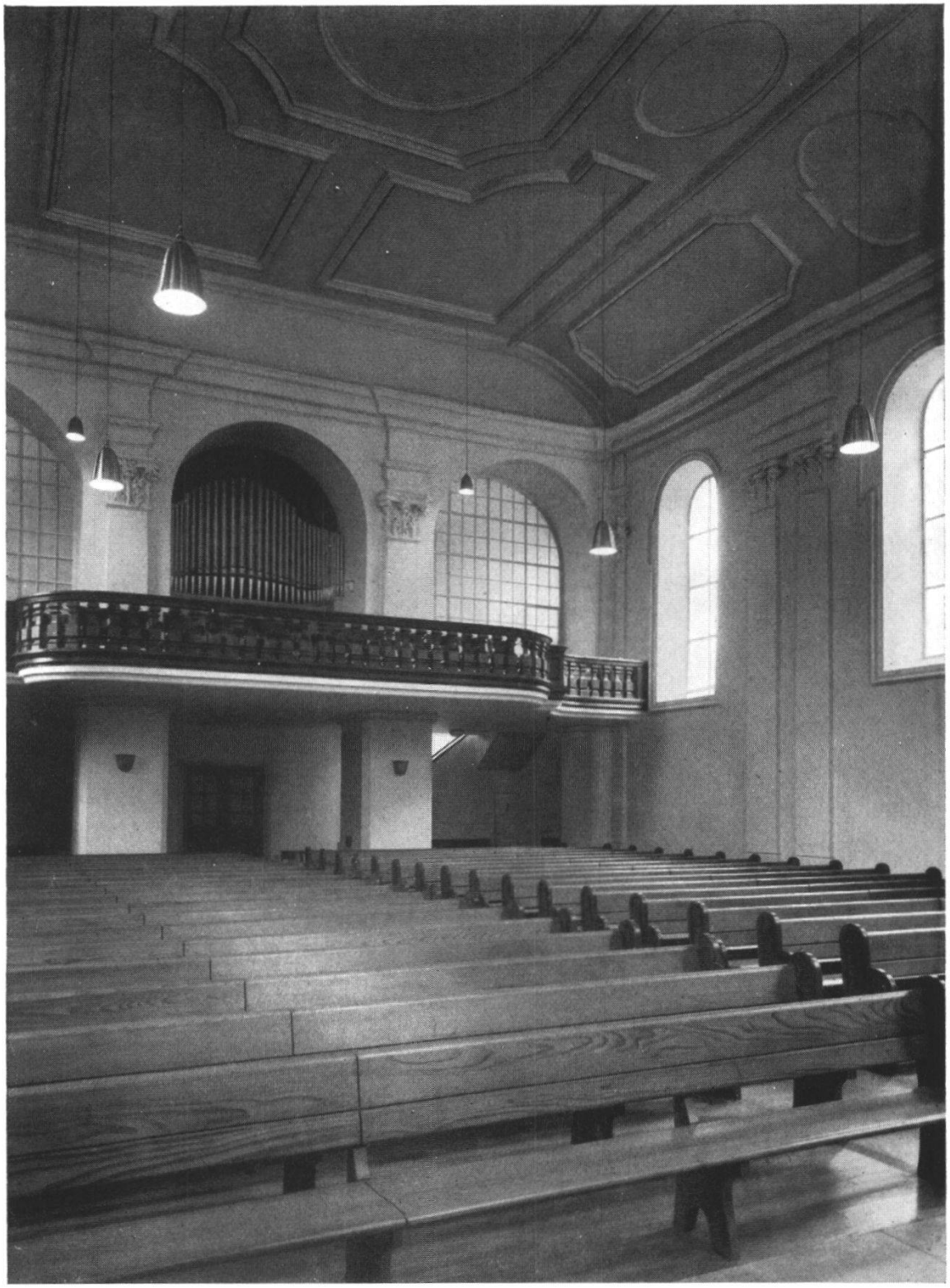
Literatur: W. Merz, Zur Geschichte des Baues der reformierten Kirche und der Entwicklung der reformierten Kirchgemeinde Baden, 1714—1914. Baden 1914. (Dieser Arbeit wurden die Zürcher und Berner Quellen zur Baugeschichte entnommen.) — F. Gysi, Die Entwicklung der kirchlichen Architektur in der deutschen Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert. Aarau und Zürich 1914. — H. Fietz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich (Landschaft). Bd. I und II, Basel 1938 und 1943. — H. Reinhardt, Die kirchliche Baukunst in der Schweiz. Basel 1947. — M. Stettler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. I, Basel 1948.

Die Restauration der reformierten Kirche Baden 1949

von O. Hänni

Mit der Restauration der reformierten Kirche ist ein jahrelanger Wunsch der Kirchgemeinde und der Kirchenbehörden in Erfüllung gegangen.

An der Kirchgemeindeversammlung vom 21. Juni 1936 wurde der Antrag auf baldige Innenrenovation gestellt, und aus dem Protokoll der Kirchenpflege vom Januar 1938 ist zu entnehmen, daß über ein Bauprogramm für eine künftige Renovation gesprochen wurde. Durch den Krieg wurden die Arbeiten wieder verzögert. Im Jahre 1942 beschloß die Kirchgemeindeversammlung einen Kredit von Fr. 5000.— und beauftragte Herrn Architekt W. Henauer, Zürich, mit der Ausarbeitung eines Projektes mit Kostenvoranschlag. Im Jahre 1947 wurde die Kirche unter Denkmalschutz gestellt, mit der Auflage,



Innenraum nach der Renovation. Blick gegen Empore.

daß keine wesentlichen Änderungen vorgenommen werden dürfen. Herr Dr. M. Stettler, damals Vorsteher des Büros für die Inventarisation der aargauischen Kunstdenkmäler, kam in einem Gutachten zum Schluß, daß die Wandgliederung erhalten bleiben und nach Entfernung des Getäfers nach unten ergänzt werden solle. Auch die durch Stuckprofile ornamental aufgeteilte Gipsdecke, die mit den Profilumrahmungen der Rundbogenfenster harmonisch übereinstimmt, sollte erhalten bleiben.

Raumschöpfung, Wand- und Deckengliederung bilden ein zusammengehöriges Ganzes. Sie sind, wie die Baugeschichte zeigt, zusammen entstanden.

Nach diesen Wegleitungen beschränkten sich nun die Bedürfnisse zur Hauptsache auf die Neuerstellung der veralteten Bestuhlung und wenn möglich eine Vermehrung der Sitzplätze, die Erneuerung des Bodenbelages, die Erstellung einer neuen Heizungsanlage, die bessere Gestaltung des Chorabschlusses mit Kanzel und Abendmahltisch und die Beschaffung von neuen Fenstern.

Auch sollte die Frage geprüft werden, ob die beiden seitlichen Ausgänge aufgehoben und durch einen neuen Ausgang im Chor ersetzt werden könnten.

Am 30. Oktober 1947 konnte der Kirchgemeinde das bereinigte Projekt mit Kostenberechnung vorgelegt werden; die Gemeinde stimmte dem Antrag der Kirchenpflege einstimmig zu und bewilligte für die Ausführung einen Kredit von Fr. 225 000.—.

Die für die Durchführung bestimmte Baukommission setzte sich zusammen aus den Herren: K. Schultheis, Bahnhofvorstand, als Präsident; C. Himmel, Präsident der Kirchenpflege; J. Hohl, Pfarrer; Dr. H. Müller; H. Störi, Bauverwalter; U. Vetsch, Stadtrat; O. Hänni, Architekt.

Die Ausarbeitung der Ausführungs- und Detailpläne, die Wahl der verschiedenen Baustoffe usw. beschäftigten Architekt und Baukommission fast während des ganzen Jahres 1948. Die anhaltende Hochkonjunktur im Baugewerbe und der Wunsch, die Renovation während der Sommermonate durchzuführen, da die Gottesdienste während der Bauzeit ins Kurtheater verlegt werden mußten, veranlaßten die Kirchenpflege, den Baubeginn auf Frühjahr 1949 festzusetzen. Mit der örtlichen Bauleitung wurde die Firma Loepfe & Hänni beauftragt.

In der Zwischenzeit wurde noch speziell der Verglasung der Fenster die volle Aufmerksamkeit geschenkt, verschiedene Vorschläge wurden geprüft und beraten. Einige Künstler arbeiteten Entwürfe aus, welche aber nicht befriedigten und die auseinandergehenden Ansichten nicht zusammenbringen konnten. Von wesentlicher Bedeutung waren auch die Kosten, die allein für ein Fenster zirka Fr. 8000.— ausmachen sollten. Um auch in dieser äußerst

wichtigen Frage zum Ziel zu gelangen, ersuchte man Herrn Dr. Peter Meyer, dipl. Architekt, Privatdozent an der ETH, um ein Gutachten, dessen Hauptpunkte nachstehend festgehalten sind.

Die Verglasung der Kirchenfenster ist nicht ein zusätzlicher Schmuck, der in dieser oder jener Form angebracht oder auch weggelassen werden kann, sondern ein Teil der baulichen Ausstattung selbst. Die Fensterverglasung muß stets mit dem Blick auf die Raumwirkung im ganzen geplant und in Übereinstimmung mit allen übrigen architektonischen Maßnahmen durchgeführt werden, so daß schließlich der Eindruck entsteht, sie könne gar nicht anders sein. Es würde den einheitlichen Charakter des Raumes stören, wenn man die drei Fenster der Stirnseite anders verglasen wollte als die seitlichen Fenster. Im Verhältnis zum Raum sind die Fensterflächen eher klein, so daß sie keine große Reduktion durch stark verdunkelnde Verglasungen vertragen würden. Eine ausgesprochen bunte Verglasung würde zugleich dem reformierten Charakter des Raumes widersprechen und einen falschen Ton in die Architektur bringen. Herr Dr. Peter Meyer warnte davor, die ganzen Fenster mit bunter Verglasung irgendwelcher Art zu füllen, denn die Fenster sind zu wenig

Innenraum vor der Renovation

Innenraum nach der Renovation. Blick von der Empore.

weit vom Betrachter entfernt, sie würden bedrängend wirken und den Raum kleiner erscheinen lassen als er ist. Man soll über die Verglasung der Fenster erst nach Durchführung der Innenrenovation endgültig Beschluß fassen. Erst dann läßt sich die Raumwirkung wirklich beurteilen und abschätzen, wie eine künstlerische Verglasung wirken wird. Wenn bei der Einweihung der Kirche die Verglasung schon fertig ist, geht sie im allgemeinen Eindruck unter, während sie später für die Gemeinde ein neues, freudiges Erlebnis bedeuten wird. Nachdem Baukommission und Kirchenpflege in diesem Sinne beschlossen hatten, konnte am Osterdienstag mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Noch während der Bauzeit wurde auf Anregung von Herrn Dr. Stettler hin beschlossen, auch die bestehende Emporenbrüstung abzutragen und durch eine neue, dem barocken Charakter entsprechende, zu ersetzen. Im Verlauf der Umbauarbeiten nahm die Orgel, trotz allen möglichen Vorkehrungen zu ihrem Schutze, erheblichen Schaden. Eine gründliche Reinigung und eine Neuintonierung waren notwendig. Wie es bei Umarbeiten so geht: immer neue Wünsche treten auf, und es gebührt der Kirchenpflege an dieser Stelle Dank dafür, daß sie den Mut aufbrachte, mit einem neuen Kreditbegehren

von Fr. 45 000.— für die Außenrenovation und die Umgebungsarbeiten vor die Gemeinde zu treten, dem die außerordentliche Kirchgemeindeversammlung am 29. Juli 1949 in verdankenswerter Weise einhellig zustimmte. Dank privater Zuwendungen konnte auch noch ein neues Hauptportal geschaffen werden. Bildhauer Otto Münch in Zürich hat es meisterhaft verstanden, im Rundbogen die Symbole der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes künstlerisch darzustellen.

Am 30. Oktober 1949 konnte die Kirche der Gemeinde wieder übergeben werden. Wenn man diese eigentlich kurze Zeit an sich vorübergleiten läßt, dann mag es fast scheinen, es sei alles ohne große Mühe und Arbeit, sozusagen wie am Schnürchen gegangen, und wenn dies auch im großen und ganzen der Fall gewesen ist, so verdient doch die schöne und fruchtbare Zusammenarbeit aller am Bau Beteiligten ein ganz besonderes Lob. Alle Handwerker, Meister und Arbeiter haben sich stets bemüht, saubere und exakte Arbeit zu leisten. Auch wollen wir dankbar verzeichnen, daß sich während der ganzen Bauzeit kein nennenswerter Unfall ereignete.

Möge denn unser wieder in Stand gestelltes Gotteshaus dem Gemeinschaftsgedanken neuen Impuls verleihen und der ganzen Gemeinde zum Wohle und Segen gereichen.

Neues Portal der reformierten Kirche. Holzschnitzarbeit von Bildhauer Otto Münch, Zürich.